**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

Rezension zu: Dorothe Zimmermann, Antikommunismus als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband, 1930–1948. (Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der ETH Zürich, Bd. 11.) Zürich, Chronos 2019

Moos, Carlo

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2020-1226>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-204256>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Moos, Carlo (2020). Rezension zu: Dorothe Zimmermann, Antikommunismus als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband, 1930–1948. (Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der ETH Zürich, Bd. 11.) Zürich, Chronos 2019. Historische Zeitschrift, 310:784-785.

DOI: <https://doi.org/10.1515/hzhz-2020-1226>

se von Spenglers Untergangsszenario in drei ausgewählten literarischen Werken aufzuspüren, und zwar in Il'ja G. Ėrenburgs Roman „Trest D. E. Istorija gibli Evropy“ (1923), Boris A. Pil'njaks Erzählung „Tret'ja stolica (Mat'-mačecha)“ aus dem Jahr 1922, und Evgenij I. Zamjatins Romanfragment „Bič Božij“ (1924–1936). Alle drei Werke verbinde mit Spengler ein zyklisches Geschichtsverständnis, die Kritik an der anorganischen, geistig verbrauchten und nicht mehr schöpferischen Weltstadt und die Vorstellung von parallel verlaufenden Hochkulturen. Krugs Untersuchung ist interessant, in die Tiefe gehend und eine Bereicherung für die Spengler-Forschung, die noch größer ausgefallen wäre, wenn sich die Autorin der Mühe unterzogen hätte, die russischen Zitate ins Deutsche zu übertragen.

Dorothe Zimmermann, Antikommunismus als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband, 1930–1948. (Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der ETH Zürich, Bd. 11.) Zürich, Chronos 2019. 502 S., 18 Abb., € 58,-. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1226

Carlo Moos, Zürich

Ein nach dem Landesstreik vom November 1918 entstandener antikommunistischer Verband substituierte sich in den 1930er Jahren unter Duldung der Schweizer Bundesbehörden dem Staat als selbsternannter Schützer vor der Gefahr des Kommunismus. Dies in einem Land fast ohne Kommunisten, welches sich in einer existentiellen Krisenzeit mehr vor einer imaginierten als vor einer realen (‚faschistischen‘) Bedrohung fürchtete. Die breit dokumentierte und sehr informative Zürcher Dissertation geht diesem Schweizerischen Vaterländischen Verband (SVV) zwischen seiner Neuausrichtung 1930 und der Auflösung 1948 nach.

In fünf (ungleich umfangreichen) Kapiteln behandelt die Arbeit 1. die Gründungsgeschichte des SVV, seine Tätigkeitsfelder, die eingesetzten Kontakte, die anfänglich große Zahl der Verbandsmitglieder (1945 noch rund 5000), unter ihnen der hohe Offizier und politische Scharfmacher Eugen Bircher, der ‚Geistige Landesverteidiger‘ Philipp Etter und der legendäre General Guisan, weiter seine über die (rechts)bürgerlichen Parteien in den zersplitterten Frontismus und in Richtung des Nationalsozialismus reichenden antidemokratischen Netzwerke; 2. den antikommunistisch und antisemitisch motivierten Nachrichtendienst des Verbands und seine in rund 215 untersuchten Meldungen wirkmächtigen und stereotyp-metapho-

risierenden Denunziationen von vermeintlichen Kommunisten mit ihren „Wühle-
reien“ und – zur „Überfremdungsabwehr“ – von jüdischen Flüchtlingen als „ver-
kappten Kommunisten“; 3. das Zusammenspiel von Expertentum und Lobbyismus
im SVV und dessen Rolle bei der Schaffung der Bundespolizei 1935, beim Ausschluss
der wenigen Kommunisten aus dem Staatsdienst ab 1932 und dem Verbot der Kom-
munistischen Partei 1940 sowie die in ihrer verbissenen antisemitischen Abwehrhal-
tung bis zum Paradigmenwechsel von 1944 katastrophalen Folgen einer restrikti-
ven Flüchtlingspolitik; 4. neben dem erinnerungspolitisch gegen links eingesetzten
Grippe-Narrativ die instrumentalisierende Deutung des Landesstreiks von 1918 als
bolschewistisch gelenkter revolutionärer Umsturzversuch, und zu guter Letzt, 5. die
1948 auf nationaler Ebene erfolgte Auflösung des SVV im Nachgang einer antisemi-
tischen Interpellation 1944 und des Skandals um den öffentlich gewordenen illegi-
timen Nachrichtendienst des Verbands.

Die differenziert reflektierende Arbeit nimmt einen wichtigen Akteur der
Schweizer politischen Landschaft in den Dreißiger- und der ersten Hälfte der Vierzi-
gerjahre erfreulich kritisch in den Blick. Die antikommunistisch und bis in den
Zweiten Weltkrieg auch gegen die Sozialdemokraten erschreckend oberflächlich
und fast immer undemokratisch agierenden SVV-Saubermänner erscheinen im
Rückblick nur noch negativ konnotierbar und werden trotz ihres Einvernehmens
mit dem bürgerlich-freisinnig dominierten Staat nicht besser. Immerhin kann ange-
nommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen der Wahl eines ersten Sozial-
demokraten in den Bundesrat Ende 1943 und dem jetzt beginnenden Paradigmen-
wechsel beim Staatsschutz besteht. Dieser wurde immer konsequenter als alleinige
Aufgabe des Staates gesehen, weshalb der spätere Antisubversionsdenunziant Ernst
Cincera mit seiner 1966 gegründeten „Aktion für freie Demokratie“ in den 1970er
Jahren zwar eine Medienkampagne auslösen konnte, aber politisch ins Leere lief.
Sein SVV-Vorbild hatte sich am Ende des Weltkriegs selbst überlebt.

Michael H. Kater, Culture in Nazi Germany. London, Yale University Press
2019. XVIII, 453 S., 30 Abb., £ 25,-. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1227

Bernd Ulrich, Berlin

Nie war so viel „Kultur“ wie in den Jahren nach 1933. Jedenfalls dann, wenn für
einen Moment davon abgesehen wird, wem diese „Kultur“ diene und in welch